

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Nr. 84

Samstag, den 17. Juli 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das unbefugte Betreten des Gefangenenslagers und des Hofes der alten Schule, sowie das Ansameln von Personen abends nach 8 1/2 Uhr vor dem Gefangenenslager ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Geld bis zu 9 M. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 19. Juli, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.

Erbenheim, den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

In der heutigen Zeit, wo man ganz besonders auf die Mittel zur Stärkung unserer Volksernährung bedacht sein muß, mache ich auf die Gefahren aufmerksam, denen der Nachwuchs unseres Ruhewildes durch frei umherlaufende Hunde ausgesetzt ist. Wenn auch das freie Verlassen von Hunden außerhalb der Wege unter Strafe steht, so kann wirksam nur die Einsicht der Hundebesitzer, daß durch ihre Hunde in der jetzigen Zeit jungen Räten, Hasen und Rebhühner leicht vernichtet werden können, helfen. Ich mache deshalb die Landwirte aufmerksam, daß sie ihre Hunde nicht mit ins Feld nehmen oder wenigstens dafür sorgen, daß die Hunde stets unter Aufsicht stehen und nicht im Feld und herumwildern. Solche Maßnahmen gehören in der jetzigen Zeit auch zu den patriotischen Pflichten, denen jeder zu unterziehen hat.

Wiesbaden, den 3. Juli 1915.

Der Königliche Landrat:
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 10. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement zu Mainz hat unterm 28. v. bekannt gegeben:

Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, bei einem Angriff feindlicher Luftfahrzeuge Haustüren nicht zu verschließen und, falls sie verschlossen sind, sofort zu öffnen, um den im Freien sich haltenden Personen die Möglichkeit zu geben, in den Schutz zu suchen.

Wiesbaden, den 6. Juli 1915.

Der Königl. Landrat:
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 8. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Ausführungs-Bestimmung

zu der Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung unversponnener Schafwollen. Unter § 2, Abs. 1, Ziffer II der Bekanntmachung, unter Ziffer II der Meldefristen für unversponnene Wollen, fallen außer rohweißen, auch alle farbigen und aus verschiedenfarbigen Wollen zusammengefügten Partien.

Frankfurt a. M., den 8. Juli 1915.

Stellv. Generalkommando
18. Armee-Korps.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 14. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Diejenigen hiesigen Landwirte, welche Kriegsgefangene beschäftigen, werden auf heute Abend 9 Uhr zu einer Besprechung in das Gasthaus „zum Schwanen“ eingeladen.

Erbenheim, 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz hat mit dem Heuankauf aus der neuen Ernte begonnen. Gutes, trockenes Wiesen- und Klee-Heu kann auch unmittelbar von der Wiese bezogen dem Felde weg angefahren werden.

Altes Heu wird stets angenommen, ebenso Roggen- und Weizenstroh — Hand- und Maschinendrusch.

Erbenheim, den 3. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wegen dem großen Schaden, den die Sperlinge an dem Getreide anrichten, hat der Gemeinderat beschlossen, für jeden abgelieferten Sperling 4 Pf. aus der Gemeindefasse zu bezahlen. Die Vorzeigung derselben kann vorm. von 11—12 Uhr im Rathaus hier erfolgen.

Erbenheim, 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzugahlen.

Erbenheim, 10. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 17. Juli 1915.

— Die Höchstpreise für Brotgetreide. Die Berliner Handelskammer fordert in einer Eingabe an den Reichskanzler eine Herabsetzung der Höchstpreise für Brotgetreide und Mehl gelegentlich der demnächst zu erwartenden Neuregelung der Höchstpreise. Es heißt darin: Dank der unhaltenden Niederschläge der letzten Zeit dürfte erfreulicherweise mit Sicherheit auf eine zum mindesten gute Mittelernte für Brotgetreide in Deutschland zu rechnen sein. Dazu kommt, daß aus der vorjährigen Ernte noch erhebliche Vorräte übrig geblieben sind. Bei aller Rücksichtnahme auf die erhöhten Aufwendungen der Landwirtschaft erscheint es deshalb der Handelskammer geboten, daß die Höchstpreise so niedrig wie möglich bemessen und keinesfalls die im Oktober 1914 festgesetzten überschritten werden, d. h. 220 Mark für die Tonne Roggen und 260 Mark für die Tonne Weizen.

— Frachtermäßigungen. Um die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch zu erleichtern und zu verbilligen, haben die preussisch-hessischen Staatseisenbahnen und die meisten anderen deutschen Eisenbahnen die Frachtsätze für frisches Fleisch und Blut, zubereitetes Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren sowie für Schlachttiere bei Bezügen von Gemeindebehörden, gemeinnützigen Organisationen und Unternehmern aus dem Ausland auf die Hälfte der Fracht ermäßigt. Nähere Auskunft erteilen die Güter- und Güterabfertigungen.

— Einfaches, billiges Verfahren zur Frischhaltung von Früchten! Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung hat eine Vorschrift herausgegeben zur Frischhaltung von Früchten mit und ohne Zucker und zum Verschluss aller Arten von Marmeladen und Gelees in Gläsern und Steintöpfen. Das Verfahren unterscheidet sich von den bisher üblichen dadurch, daß fast alle Gefäße dazu benutzt werden können, auch Porzellan- und Steingutkrufen, irdene Töpfe und selbst Wassergläser, daß keine Gummiteile zum Verschluss nötig sind und daß die Früchte weder durch starken Zuckersatz noch

durch Zusatz von Salicyl-Säure haltbar gemacht werden müssen. Es eignet sich ganz vorzüglich für die Bedürfnisse der Hausfrau und wird in diesem Jahre besonders gute Dienste leisten, da ja die Obsterte seit nur irgend möglich ausgenutzt werden muß, und die Spezialgefäße immer teurer werden. Eine Anleitung zu dem Verfahren ist nun im Druck erschienen und wird auf der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, kostenlos abgegeben und frei versandt. Der Verband ist außerdem bereit, auf Ansuchen von Bürgermeisterämtern, Frauenvereinen, Kriegswirtschaftlichen Beratungsstellen usw. das Verfahren in den Gemeinden außerhalb Frankfurts vorführen lassen. — Gleichzeitig hat der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung ein Flugblatt herausgegeben, welches den jugendlichen Hilfskräften, die sich zur Erntehilfe bereit erklären, geeignete Maßregeln gibt, durch die gewisse Unzuträglichkeiten, die sich im vergangenen Jahre herausstellten, vermieden werden sollen. Auch dieses Flugblatt ist durch die Geschäftsstelle des Verbandes kostenlos und portofrei zu erhalten.

— Gute Ernteaussichten in Süddeutschland. Nach übereinstimmenden Berichten verspricht die Ernte in Baden und Elsaß gute Erträge. Das trocken gewachsene Korn wird ein vorzügliches Mehl geben. Vielfach wird früher als sonst der Kornschnitt vorgenommen.

— Gefangene. Ein weiterer Transport von ca. 25 Gefangenen traf am Donnerstag Abend hier ein und wurden an die einzelnen Landwirte verteilt. Die Landwirte müssen dieselben morgens von ihrem Quartier (alte Schule) abholen und abends nach der Arbeit wieder abliefern. — Leider benimmt sich ein Teil unserer holden Weiblichkeit sehr unpatriotisch, indem sie sich abends vor dem Gefangenenslager herumtreiben, sodaß sie schon verschiedene Male weggeführt werden mußten. Die Bürgermeisterei sah sich daher veranlaßt, eine Bekanntmachung zu erlassen, wonach das Ansameln vor dem Gefangenenslager und das Betreten der Schule und des Schulhofes bei Strafe bis zu 9 Mark vorgesehen ist.

— Der Millionär im Heu. Der „Bayer. Kurier“ berichtet: Unter den Gefangenen im Gefangenenslager Vechfeld befindet sich auch einer der Pariser Rothschilds, der mit seinem Kraftwagen in Gefangenschaft geraten ist. Dieser Herr erhält nun täglich mehrere Pakete mit Delikatessen, Schledereien, Cognat, feinen Weinen (als Paar- und Mundwasser und ähnliches bezeichnet). Zugunsten dieses „hohen Gastes“ wurde sogar die spanische Gesandtschaft mobil gemacht, aber mit dem Erfolge, daß er am andern Tage früh 4 Uhr zum Heumachen mit anderen Gefangenen antreten mußte, jedenfalls zu einer gefunden, wenn auch ungewohnten Arbeit. Was ist dies im Vergleich zu den Strapazen und Entbehrungen, die die deutschen Gefangenen in Afrika bei Straßen- und Eisenbahnbauten im ungesündesten Tropenklima aushalten müssen?

Theater-Nachrichten.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 17.: Zum 1. Male! „Die Frau vom Meer“. Sonntag, 18.: „Wenn der junge Wein blüht“. Montag, 19.: „Die erste Geige“. Dienstag, 20.: „Hedda Gabler“. Mittwoch, 21.: „Wenn der junge Wein blüht“.

* Wiesbaden, 16. Juli. Hier ließ sich ein junger Mann vor kurzem einen Zahn ziehen und rauchte darauf Zigaretten. Dabei mußte Nikotin in die noch offene Wunde geraten sein, denn es stellte sich nach kurzer Zeit eine starke Nikotinvergiftung ein, die nach schrecklichen Schmerzen für den jungen Mann schließlich dessen Tod herbeiführte.

— Klingenberg, den 16. Juli. Im Felde verschont, daheim verunglückt. Ein hiesiger Einwohner stand seit Anfang des Krieges im Felde und überdauerte alle Kriegsmonate ohne Schaden. Ein zehntägiger Urlaub sollte ihm Erholung von den Anstrengungen gewähren. Als er nun die Gelegenheit benutzte und, auf einer Leiter stehend, an seinem Hause etwas ausbessern wollte, fuhr ein Wagen gegen die Leiter, der Mann stürzte herab und erlitt eine schwere innere Verletzung. Der Mann mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Alpini.

Ebenso wie die Franzosen, besitzen die Italiener in ihrer Armee Gebirgstruppen, die Alpini, die als ihre besten Soldaten gelten. Bisher haben die Alpini im großen und ganzen ihren Ruf gerechtfertigt und sich immerhin tapfer, geschickt und zähe erwiesen. Sie besitzen eine vorzügliche Gebirgsausrüstung, sind mit allem versehen, was für den Alpenkrieg nur in Betracht kommen kann: Bergschuhe, Nagelschuhe, Rucksäcke, Seile, Steigeisen, Stier, und die Farbe ihrer Uniformen ist so gewählt, daß sie im Gelände völlig verschwinden. Nach der papiermäßigen Aufstellung kämen im ganzen sieben aktive Alpini-Regimenter mit 22 Bataillonen oder 75 Kompagnien, eine Territorialmiliz von gleichem Umfange und 38 Kompagnien Mobilmiliz in Betracht, insgesamt also 55 Bataillone, die aber vermehrt worden sein dürften. Man hat also mit mindestens 72 000 Mann Alpinitruppen zu rechnen. Sie haben als erste Linie im Alpenkrieg Verwendung gefunden, sich als beachtenswerte Gegner erwiesen, ohne aber bisher nennenswerten Schaden zu stiften. Es hat sich herausgestellt, daß verschiedene Truppengattungen der österreichisch-ungarischen Armee, die keine besondere Ausbildung im Gebirgskrieg erhalten haben, binnen ganz kurzer Zeit sich den italienischen Alpinitruppen nach jeder Richtung hin mehr als gleichwertig, in vielen Fällen als überlegen zeigten. Die in elf Monaten erworbene Abhärtung hat den anfangs theoretisch bestandenen Unterschied ganz und gar ausgeglichen. Der Hohenbedeutung ist heute dem Alpini durchaus gewachsen, bei feindlichen oder tirolischen Soldaten braucht dies nicht erst hervorgehoben zu werden. Der Stellungskrieg auf den Höhen läßt zumeist eine besondere Entfaltung alpinständiger Fähigkeiten überhaupt nicht zu. Was aber der Alpini bei sonstigen unebenen Qualitäten genau so wenig wie die anderen italienischen Truppen besitzen, das sind die guten Kletterer. Sie sind und bleiben eben Südländer, daher nervös und verhältnismäßig leicht aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Rundschau.

Deutschland.

?) Im Westen. (Etr. Bln.) Die beträchtlichen Erfolge, die von Teilen der Armee des deutschen Kronprinzen in den Argonnen erlöst worden sind, zeigen auf neue den Unterschied zwischen dem Verlauf eines deutschen und eines französischen Angriffs. Der Gewinn an Gelände, Gefangenen und Material übertraf den gemeldeten Kämpfen bei weitem das Ergebnis der meisten während der letzten Monate in groß angelegten Offensivschlachten von den Franzosen und Engländern unternommenen Vorstöße. Ob Joffre inzwischen die Gelegenheit hatte, die Verstärkung der Argonnenfront, die in Calais beschlossen wurde, durchzuführen, wissen wir nicht; aber das wissen wir, daß auch diese aus der Furcht vor der Unwiderstehlichkeit des deutschen Angriffs geborene Maßnahme unsere Truppen nicht abzuschrecken vermag.

!) Im Osten. Die Kämpfe um Krassnik haben noch kein Ende gefunden. Die Russen sind bisher mit allen Angriffen abgewiesen worden, scheinen aber die Hoffnung doch noch nicht aufgegeben zu haben, daß es ihnen gelingen wird, die Front der Verbündeten an dieser Stelle zu durchbrechen. Jedenfalls führen sie immer neue Truppen vor, deren Anstürme immer wieder erfolglos bleiben. Die Verbündeten haben ja Zeit, abzuwarten, bis die Angriffskraft der Russen erschöpft ist. Und dann wird auch sicher der Vorstoß auf Lublin-Cholm fortgesetzt werden.

— Teure Hilfe. (Etr. Bln.) Es knüpft die kanadische Regierung an die Weiterlieferung neuer Truppenverstärkungen gewisse Bedingungen. Für den Fall, daß Kanada, wie England verlangt, noch weitere 150 000 Mann liefert, wird gefordert, daß Kanada eine Unabhängigkeitserklärung vom Mutterlande erhält.

— Glig. (Etr. Bln.) Man erfährt aus London, die englische Regierung habe beschlossen, dem unter dem Namen Deutsch-Südwestafrika bekannten Gebiete künftig den Namen Butholand zu geben, zu Ehren des glorreichen Siegers General Botha.

? 300 Gefekentwürfe. (Etr. Bln.) In der Kammer der russischen Duma sammelten sich bisher etwa 300 Gesetzesentwürfe der Regierung an, die, ohne daß ein direkter Zusammenhang mit dem Krieg besteht, doch alle erörtert werden sollen. Die Dumamitglieder sehen in diesem Massenbetrieb den Wunsch der Regierung, mit kleinen Gesetzen von der Erörterung großer Fragen abzulenken. Auf die Tagesordnung der ersten Sitzung werden u. a. folgende Punkte gestellt werden: Freiheit der Presse und das Schicksal der verurteilten, bereits nach Sibirien verbannten sozialdemokratischen Abgeordneten.

? Sondersteuer. (Etr. Bln.) Ueber die Frage der Besteuerung der sogenannten Kriegsgewinne fand ein Meinungsaustausch statt, der eine Uebereinstimmung darin ergab, daß die Erhebung einer Sondersteuer auf den durch den Krieg und während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs dem Reiche zustehe. — Der Meinungsaustausch über die Besteuerung der sogenannten Kriegsgewinne hat nicht den Zweck und daher auch nicht etwa den Erfolg gehabt, die Grundlagen eines solchen Steuergesetzes schon festzulegen; das wird eine Aufgabe späterer Zeit sein; der Krieg und die in ihm gemachten Gewinne sind ja noch nicht abgeschlossen.

Südwest-Hannibal als Retter.

Daß der „glorreiche“ Südwest-Hannibal Botha mit rund vierzigtausend Krieger auszog, um dreitausend und einige tapfere Gegner zu bezwingen, hört nicht das süße Gluck der späten Siegesstunde in England.

Er, der mit zehn gegen Einen das Heldentum der „Deutschen-Begegnung“ vollbracht, der trotz schwerer Einbußen an Menschenleben und Material mit vierzigtausend einen um sechshunderttausend schwächeren Gegner niederrang und in ein paar Wochen ohne Wimperzucken dreihundert Millionen Mark für den Feldzug wider das Häuflein deutscher Südwester opferte, er ist's, auf den Old England in schwerer Stunde hofft, er soll vollbringen, was Kitchener, French und Joffre nicht vermocht, er soll Belgien befreien und den letzten Woche unter feierlichen Klängen über den Rhein treiben!

Die Weltgeschichte liebt mitunter die Groteske, und so harren wir denn, in Erinnerung lachend über den Louis Botha, der vor Jahren, als Ohm Pauls Tragödie jacht zu Ende ging, in Deutschland um Mitleid und milde Gaben für das Volk der Buren bettelte, des Louis Botha, von heute, der übers Meer kommen soll, um Flandern, Belgien, England, Frankreich, San Marino und noch einiges andere zu retten. Wir werden ihn empfangen, wie sich's ziemt. (Etr. Bln.)

Europa.

— England. (Etr. Bln.) Es ist nach der Mitteilung der „Times“ der größte Teil der neuen Anleihe verbraucht. Denn eine Summe von 333 Millionen Pfund mußte schon Ende Juni die Regierung zur Deckung umlaufender Schatzwechsel und der fälligen Vorschüsse der Bank von England hergeben. Die 250—260 Millionen, die übrig bleiben, reichen bei einem Tagesbedarf von 3 Millionen an Kriegskosten gerade bis Ende September. Und nach der Aussage von Kitchener soll bekanntlich „im Oktober erst der Krieg anfangen“ mit all seinen Kosten, während das Geld, das Lloyd George in Munition umzuwandeln sich abmüht, ebenfalls noch noch zu beschaffen ist. — Mit den „silbernen Kugeln“ ist es also in England nicht gerade glänzend bestellt.

? Frankreich. (Etr. Bln.) Die Anzahl der seit Beginn des Krieges aus den Vereinigten Staaten nach England, Frankreich, Italien und Belgien gelieferten Pferde beläuft sich nach New Yorker Meldungen auf über 150 000, die in der Hauptsache in St. Louis angekauft wurden. Die Preise für Pferde sind infolge der großen Nachfrage stark gestiegen. Selbst für geringes Material wurden 70 Dollar für das Stück bezahlt, während die Preise für gute Artilleriepferde 150 Dollar am Verkaufsort betragen.

? Rußland. (Etr. Bln.) Die Angriffskraft der Russen ist für längere Zeit gebrochen. Und wenn das russische Heer auch gewiß wieder durch schnell ausgebildete Reserven und durch neues Kriegsmaterial, das Japan und das fried-

liebende Amerika liefern, wieder aufgerichtet werden eine solche Kraft, wie es sie durch seine Massen zu ginn des Krieges aufbrachte, wird es kaum je wieder deuten, und gerade das ist das bedeutendste Ergebnis der Siege der Verbündeten in Galizien.

!) Bulgarien. (Etr. Bln.) In der Anklage Genadiev auch beschuldigt, das Attentat gegen den organisierten oder wenigstens davon gewußt zu haben, letzteren Umstand er selbst zugibt. Genadiev dürfte ein Kriegsgericht gestellt werden. Seiner wartet, falls die Anschuldigungen als richtig erweisen, die Todesstrafe.

? Türkei. (Etr. Bln.) Die in Malta ausgehenden Kriegsschiffe sind nach den Dardanellen zurückgekehrt. Von England und Frankreich sind neue Verstärkungen getroffen, ebenso ist eine große Anzahl schwerer englischer Geschütze und Riesenmengen von Munition angekommen. Man erwartet den Angriff noch vor Ende Juli.

Wirtschaftsorgen.

Die Wirtschaftsorgen Frankreichs hängen in der Hauptsache mit der Befegung der wichtigsten Industriezweige des Landes durch die deutschen Heere zusammen.

Bezeichnend für die wirtschaftliche Lage Frankreichs ist die Tatsache, daß dort eine Garmot herrscht. Frankreich leidet ferner unter einer beschränkten Kohlennot, französische Kohlenindustrie fördert kaum 30 Prozent Friedensförderung und Frankreich muß zu sehr hohen Preisen englische Kohle beziehen.

Rußland, das im Frieden als Agrarstaat fast die dringenden Lebensmittelpreise in Europa hatte, leidet unter einer von Woche zu Woche zunehmenden Lebensmittelpreiserhöhung. Die Ueberfüllung der russischen Eisenbahnen mit Militärtransporten verhindert einen Ausgleich zwischen Gouvernements. In Rußland herrscht aber auch Kohlennot, Baumvollmangel, ja selbst Petroleummangel. Die Zufuhr von englischer Kohle über die baltischen Häfen durch den Krieg unmöglich geworden. Man hat in Rußland den Versuch gemacht, an Stelle der Kohlenfeuer die Naphthafeuerung zu setzen. Die damit zusammenhängenden Organisationsfragen konnten aber bisher nicht gelöst werden. Außerdem sind die Naphthapreise gewaltig gestiegen.

Amerika.

! Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) In den mathematischen Kreisen geht übereinstimmend das Urteil dahin, daß der Notendwechsel jedenfalls noch nicht an seinem Ort ist.

Aus aller Welt.

!) Dresden. Der große Waldbrand bei Wittichenau jetzt gelöscht. Fast der gesamte Waldbestand des Klosters Mariastern ist vernichtet, insgesamt eine Strecke von 6 Kilometer Länge und 3 bis 5 Kilometer Breite. Schaden soll einige Millionen Mark betragen.

?) Bonn. An der Ehefrau des Adlers Gottfried Schönefeld in Densdorf bei Bonn wurde ein Raubmord verübt. Als Täterin wurde die im gleichen Hause wohnende Witwe Höfer ermittelt und verhaftet. Sie wußte, daß Eheleute Schönefeld für eine Zahlung 500 Mark in Rente hatten. Sie überfiel die Frau und tötete sie mit einem Beil. Von dem geraubten Geld wurden 300 Mark verschiedenen Stellen im Hause versteckt vorgefunden. Rest scheint die Täterin verbrannt zu haben.

!) Weimar. Charlotte Krakow, die Letzte aus Goethekreise, deren Heim lange Jahre hindurch ein Mittelpunkt der meisten Verhältnisse des nachklassischen Weimar war, ist, 91 Jahre alt, gestorben.

!) London. (Etr. Bln.) Das „Drei-Millionen-Pfund“ Lord Kitcheners hat nach einer vom Jensor zugelaufenen Meldung der „Morningpost“ die erste Million erreicht.

?) Dublin. Eine besondere Sitzung der Dubliner Stadtverwaltung wird abgehalten. Auf der Tagesordnung steht eine Resolution, die die Einführung der Homosexualität ganz Irland am 17. September verlangt.

!) Madrid. (Etr. Bln.) Die kanarische Ausfuhr von Süßfrüchten nach England ist aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten lahmgelegt.

Im Liebe und Millionen.

20.

Hartenstein sah ihr tödliches Erblassen.

„Was ist?“

„Dort, dort, meine Feinde sind mir auf den Fersen — o Gott!“

Der späthende Verfolger stuchte, als er neben der hellen weiblichen Gestalt dort oben die hohe Figur eines fremden Mannes in Jägertracht bemerkte.

Als Hartenstein sich zu ihm hinabbeugte und Miene machte, sich ihm zu nähern, war Karl Haase verschwunden. Tella brach fast in Schluchzen aus.

Hartenstein nahm sie in seine Arme; dann riß er sich schnell los. „Beruhige dich! Du stehst jetzt unter meinem Schutze. Einsteilen!“

„Ja, Felix geh, laß uns Abschied nehmen“, hauchte sie; ich bin ja das Weib eines andern!“

„Aber — er ist tot, Geliebte! Friede seiner Asche!“

„Tot? Graf Römer tot?“

„Ja. Zwar ist es Sünde, angesichts des Todes von Liebe zu sprechen; aber du bist frei, Tella!“

Tella verhielt ihr Haupt.

Fliegenden Wortes erzählte Hartenstein, was vorgefallen.

„Ich gehe ins Dorf, eine Tragbahre herbeizuschaffen.“

„Und ich gehe mit dir, an die Seite meines armen toten Gatten.“

Später betete die junge blasse Witwe inbrünstig an der Leiche des unglücklichen Grafen. Weinend, tieftrauri-

gen, schmerzbelegten Herzens verzieh dieses edle Weib dem unwürdigen Gatten.

Und er schien die Betende zu verstehen, schien im Tode glücklich zu sein, denn die kalten, ruhigen, erstarrten Züge schienen mild zu lächeln.

Tella preßte die erkaltete Hand.

Schon anderntags befand sie sich wieder in ihrem gräßlichen, jetzt verwitweten Heim, auf das freudigste von Komtesse Helene begrüßt.

Und dann fand mit düsterem Gepränge die Bestattung des Grafen Römer statt.

Nach einem halben Jahre fand die Vermählung eines glücklichen jungen Paares statt: Ottomars und Helenens.

Und nach Ablauf des Trauerjahres reichten sich auch Hartenstein und Tella die Hand zum ehelichen Bunde.

Schluß-Kapitel.

Unsere Geschichte ist fast beendet.

Nach dem schrecklichen Tode des Grafen Römer verschwand der unheimliche Russe vom Schauplatz seines Treibens, ohne seinen Vorfall, sich mit Felix von Hartenstein, in dem er seinen glücklichen Nebenbuhler erkannte, im tödlichen Zweikampf zu messen, zur Ausführung gebracht zu haben, das Ende des Grafen, welchen sozusagen die Furcht vor dem Russen aus dem Leben getrieben, mochte letzterem am Gewissen gerüttelt haben.

Felix und Tella waren, wie gesagt, ein glückliches Paar geworden und die alte Frau von Hartenstein konnte sich in dem Glück der jungen Leute.

Felix von Hartenstein hatte das erträumte Ideal, das wonnige Ziel seines Lebens und Strebens in seiner engel-schönen, jungen Gattin gefunden.

Und doch wurden ihre feinen Züge oft von leidlich nachdenklicher Schwermut umhaucht.

Sie bangte das Leben des teuren Mannes an sich, nichts des früheren furchtbaren Hasses des Grafen Römer, bangte für ihr friedliches Glück; der schrecklichen drübe von Seiten des Unheimlichen waren es zu viele und nachhaltige gewesen, als daß sie sich hätte der Erinnerung so leicht entziehen können; sie fürchtete, der dämonische Russe eines Tages wieder auftauchen und selbst von neuem nachstellen möge.

Da las Felix von Hartenstein eines Tages seiner Gattin aus einem Zeitungsblatt folgenden Bericht vor:

„Prag, den . . . 1909. Heute fand im Stadions zwischen zwei Kavaliern, einem Offizier der hiesigen Garde, dem Oberleutnant von Jedlinski und dem Grafen Alexey Krepin aus Kiew, dem bekannten, unermesslich reichen, russischen Großgrundbesitzer und vornehmen, exotischen Abenteuer, ein Zweikampf statt. Das Duell endete in einem tödlichen Ausgang. Der Russe erhielt einen Schuß in den Unterleib und verstarb auf der Stelle. Mutmaßliche Ursache des Zweikampfes: Das ewig Weibliche. Nähere Mitteilungen behalten wir uns noch vor.“

Die Gatten saßen einander an, sie verstanden sich. „Möge ihm die Erde leicht sein“, sagte Hartenstein.

„Amen!“ bekräftigte die sehr ernst und still gewordene liebreizende junge Frau.

Von nun an war Tella vollkommen glücklich.

Qualende Erinnerungen, eine lange, gespenstische Zeit waren von ihr genommen.

Schluß.

Kleine Chronik.

Erichlagen. In Mannsdorf bei Reife (Schlesien) ein Blitz in das Haus des Häuslers Robert Has- und tötete die 24-jährige Tochter und die 14- und 10-jährigen Söhne desselben. Eine ebenfalls in der Stube befindliche Tochter wurde vom Blitzstrahl gestreift. Dem Besessen Ehefrau und den übrigen im Hause wohnenden Personen ist nichts passiert. Der Blitz zündete richtete aber an dem Wohnhaus schwere Beschädigungen an.

Nachricht nach 9 Monaten. Nach 9 Monaten wieder aufgetaucht ist ein vermisteter Krieger, ein Tischler aus Solingen, von dem im Oktober v. Js. die letzte Kunde seiner Heimat eintraf. Bei der Frau des Vermisteten ist eine am 15. April geschriebene Karte eingegangen, in der der Krieger mitteilt, daß er sich in Versteckung befindet. Er sei verwundet gewesen, aber inzwischen wieder hergestellt worden. Versteckung liegt im hohen Sibirien, in der Provinz Transbaikalien. Rußland hat also die deutschen Gefangenen bis in die Grenzgebiete seines asiatischen Teiles gebracht.

Kultur. Eine reinigende Wirkung übt der Krieg in Völkern aus. Der Gouverneur von Mex hat einen Bericht über den Krieg in Mexiko veröffentlicht, der zeigt, daß in der Mexikaner Gegend kam und dort in „Bedrängung“ geriet: er verfügte die sofortige Erbauung von Abwasserkanälen. In ganz Lothringen muß innerhalb 4 Wochen jede Gemeinde einen von der Straße unzugänglichen, vorstichs- und abgedichteten Abort mit Sitzbrett und großer Deckung haben. Bisher gab es, wie in Frankreich, in Lothringen meist Aborte, über die die deutschen „Barbaren“ sich schimpften und fluchten, sie bestanden aus einem großen Loch im Deckel der Mistgrube. Ohne eine Abwasserkanäle konnte man diese primitiven Einrichtungen nicht bauen. Und dabei behaupten die Franzosen immer, sie seien in der Kultur weit voraus.

Englische Verluste. Diese betragen bei Dargai 199, bei Balacaba 247, bei Omdurman 131, bei Waterloo 6932, bei Magersfontein 971 Mann, zusammen 8480. Man sieht diese Ziffern den britischen Verlusten an den Dardanellen gegenüber. Diese betragen, nicht eingerechnet die Verluste der letzten Kämpfe 38 636. „Daily Mail“ erzählte in einem Leitartikel, die Lage sei weniger befriedigend als vor einigen Monaten. Die Geschichte der Dardanellenoperationen werde völlig mißverstanden und in ihrer Bedeutung unterschätzt. Das Blatt weist auf die obige Vergleichung der Verlustziffern in der Weekly Dispatch hin und fordert die Abgeordneten auf, nähere Informationen zu verlangen, denn das Publikum müsse Bescheid wissen und dürfe sich nicht weiter „chloroformieren“ lassen. Man schreibt unter heftigen Angriffen auf Asquith: „Mutige Minderheit des Unterhauses, die die Kriegsführung in Ordnung bringen will, wird das britische Volk überzeugen und den Feind entmutigen, wenn sie die bewährten Fehler ausräumen, die den Verlust so vieler Soldaten und Mannschaften verschuldet haben.“

Unsere chemische Industrie

Durch die Unterbindung der deutschen Ausfuhr von Chemikalien seit dem Kriegsbeginn sind fast alle Staaten der Welt in Verlegenheit gekommen. Überall, ganz besonders aber bei unseren Feinden, in England, Frankreich und Rußland, aber auch in den Vereinigten Staaten von Amerika sind die Preise für Chemikalien und Salze in die Höhe geschossen. Das wichtigste Abhängigkeit der chemischen Großindustrie Deutschlands sind die Vereinigten Staaten von Amerika, wo gehen besonders Chlorkalk und Anilinfarben über den Ozean. Aber auch England erhält große Mengen von deutschen Chemikalien und Farbstoffen, und England verlor vor dem Kriege auch die englischen Fabriken mit diesen Fabrikaten. Die Ausfuhr Deutschlands war doppelt so groß als die Englands und einmal so groß als die der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Ueberflügelung der chemischen Industrie Englands durch Deutschland ist um so bemerkenswerter, als die Heimat dieser Industrie ist.

Ein Patronillenritt

1

Novelle von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Leutnant von Trott!“
„Herr Rittmeister?“
„Sieben ist ein Befehl für Sie eingegangen. Sie müssen sofort aufsteigen. Hier ist der schriftliche Befehl des Kommandanten.“
Der Rittmeister las: „Leutnant v. Trott geht mit einer Patronille, welche alle nötigen Werkzeuge und Material zur Zerstörung eines Eisenbahntunnels mit sich führt gegen die Festung Pfalzburg vor, um den südlichen Teil des Tunnels zu zerstören. Zugleich hat Leutnant v. Trott die Aufgabe, die Saar vorzugehen, um die Fühlung mit dem sich zurückziehenden Feind wieder zu gewinnen. Die Ausführung des Befehles ist großer Wert zu setzen.“
„Haben Sie verstanden?“
„Sehr wohl, Herr Rittmeister!“

„Nun denn, so wählen Sie sich zwanzig gut berittene Husaren und reiten Sie ab. Nehmen Sie sich aber in acht, Trott; die Gegend von Pfalzburg wimmelt von feindlichen französischen Truppen. Seit wir die Roten bei Wörth und Spichern gekloppt haben, ziehen sie geradezu mit affenähnlicher Geschwindigkeit zurück.“
„Keine Sorge, Herr Rittmeister, wir Husaren lassen sich leicht nicht fangen.“

Schon jetzt weisen maßgebende englische Textil-Industrielle darauf hin, daß man mit den Farbstoffen keine Experimente machen dürfe und daß England Gefahr laufe, seinen großen Textilwarenhandel schwer zu schädigen, wenn die englische Textil-Industrie mit Anilinfarben arbeiten müßte, die teurer und schlechter wären als die deutschen. Die chemische Industrie Deutschlands, deren Erfolge durch die Vereinigung von Wissenschaft und Technik erzielt worden sind, wird nach dem Kriege ihren Siegeslauf weiter fortsetzen.

Gerichtssaal.

?) Zuchthäusler. Ein 87 Jahre alter Zuchthäusler in silberweißem Haar, der Buchbinder Gynnich, wurde von der Kölner Strafkammer wegen Sachendiebstahls zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er ist im ganzen 35 Jahre in Zuchthäusern gewesen.

?) Selbstbefreiung. Ein interessantes Urteil hat das Dresdener Oberkriegsgericht gefällt. Wegen versuchter Selbstbefreiung und Beschädigung von Dienstgegenständen waren von einem Kriegsgericht die gefangenen Leutnants Dornis vom 25. französischen Linien-Infanterieregiment und Vladimir Gabbin von der russischen Garde zu je vier Monaten Festungshaft verurteilt worden. Der Gerichtshof legte dagegen Berufung ein mit der Begründung, daß Festungshaft keine Bestrafung bedeute, da die Offiziere während des Krieges ohnehin in einer Festung interniert seien. Das Oberkriegsgericht hob das Urteil auf und verurteilte die beiden Angeklagten zu je 2 Monaten Gefängnis. In der Begründung wurde gesagt, die beiden Angeklagten hätten die ihnen gewährte Bewegungsfreiheit mißbraucht und deutsche Reichsangehörige zu Pflichtwidrigkeiten zu verführen versucht.

Vermischtes.

— Liebevoll. Der nordamerikanische Botaniker Prof. Jonathan Hamshire hatte seiner Gattin von einem botanischen Ausflug eine große Schüssel Pilze mitgebracht, das Gericht von der Köchin alsbald zubereiten lassen und auf den Abendbrottisch gestellt. „Die schönen Pilze sind doch nicht alle für mich, Jonathan?“ fragte erseht Frau Mitz. „Doch“, erwiderte der Professor, „ich habe sie mit meinen eigenen Händen für dich gepflückt, weil du so gerne Pilze isst.“ Frau Mitz blickte ihren Mann dankbar an; wie gut er zu ihr war! In fünf Minuten war denn auch die ganze Schüssel leer. Am nächsten Morgen begrüßte Professor Hamshire seine Frau in sehr besorgter Weise beim Frühstück. „Hast du gut geschlafen?“ fragte er. „Ausgezeichnet!“ gab sie lächelnd zurück. „Du fühlst dich nicht krank, hast keine Schmerzen?“ forschte er weiter. „Aber durchaus nicht, Jonathan“, antwortete sie. „Hurra!“ rief der Botaniker, „Ich habe eine neue Pilzart entdeckt, die nicht giftig ist.“

?) Esel von Tschschme. Wie die türkische Zeitung „Abdül“ in Smyrna berichtet, wurden bei der Beschießung von Tschschme durch die Engländer, bei der, abgesehen von einem Materialschaden, eine Frau getötet und ein kleines Mädchen verwundet wurde, dem Esel des Steiereinnehmers Halil Effendi mit seltener Geschicklichkeit beide Ohren vom Kopfe geschossen. Der Esel ist jetzt zu einer Sehenswürdigkeit von Tschschme und Umgegend geworden. Alle Welt strömt nach dem Hause Halils, um (gegen ein angemessenes Eintrittsgeld) den Esel zu bewundern, den die englischen Geschosse seines schönsten Schmuckes beraubt haben.

Erwerb für Kriegsinvaliden.

Einen weiteren Weg, unseren Kriegsinvaliden einen Erwerb zu schaffen, hat der Deutsche Seidenbau-Verband angebahnt. Dieser hat durch seine Geschäftsstelle ein Zirkular an alle Gemeindeverbände zur Versendung gebracht, worin diese ersucht werden, einen Fragebogen auszufüllen, der über etwa vorhandene Bestände von Maulbeerbäumen, ferner über alle Personen, die in der Seidenraupenzucht Erfahrung haben, oder damit beginnen möchten, u. a. m. Auskunft wünscht. Der Verband beabsichtigt damit, den völlig darniederliegenden Seidenbau in Deutschland wieder zu beleben und will hierfür geeignete Kriegsinvalide als Lehrer der Seidenraupenzucht ausbilden lassen. Zu diesem Zwecke wird den invaliden Reflektanten Unterricht und Zuchtmaterial nebst Samen für die Anpflanzung von Maulbeerbäumen unentgeltlich gewährt werden. Wer da weiß, wie viele Millionen für Seide bisher alljährlich aus unserem deutschen Vaterland ins Ausland gezahlt worden sind und einsehen gelernt hat, wie durch den Weltkrieg die deutsche Produktionskraft auf eine Menge neuer Gebiete eigentlich erst jetzt zum Erwachen gekommen ist, um sich von fremder Einfuhr möglichst unabhängig zu machen, der wird nicht zweifeln, daß bei rationellem Vorgehen, so wie es der Deutsche Seidenbauverband in patriotischem Bestreben beabsichtigt, ein schöner Erfolg in humanitärer, wie auch in volkswirtschaftlicher Beziehung zu erhoffen steht. Wie man hört, haben sich einzelne Kommunen bereits mit den Garten- und Obstbauvereinen am Orte in Verbindung gesetzt, um die Erhebungen durchzuführen.

Land wieder zu beleben und will hierfür geeignete Kriegsinvalide als Lehrer der Seidenraupenzucht ausbilden lassen. Zu diesem Zwecke wird den invaliden Reflektanten Unterricht und Zuchtmaterial nebst Samen für die Anpflanzung von Maulbeerbäumen unentgeltlich gewährt werden. Wer da weiß, wie viele Millionen für Seide bisher alljährlich aus unserem deutschen Vaterland ins Ausland gezahlt worden sind und einsehen gelernt hat, wie durch den Weltkrieg die deutsche Produktionskraft auf eine Menge neuer Gebiete eigentlich erst jetzt zum Erwachen gekommen ist, um sich von fremder Einfuhr möglichst unabhängig zu machen, der wird nicht zweifeln, daß bei rationellem Vorgehen, so wie es der Deutsche Seidenbauverband in patriotischem Bestreben beabsichtigt, ein schöner Erfolg in humanitärer, wie auch in volkswirtschaftlicher Beziehung zu erhoffen steht. Wie man hört, haben sich einzelne Kommunen bereits mit den Garten- und Obstbauvereinen am Orte in Verbindung gesetzt, um die Erhebungen durchzuführen.



Wir müssen siegen.

Haar und Hof.

(?) Nasenbluten. Um Nasenbluten, dem sehr oft schwächliche Kinder ausgelegt sind, bald zu stillen, empfiehlt sich vor allem dort, wo andere Mittel nicht zur Hand sind, das Hochhalten des Armes auf der Seite, auf der die Nase blutet; wenn beide Seiten bluten, sind natürlich beide Arme hochzuhalten. Damit diese nicht ermüden, lehne man das Kind gegen einen Baum und lasse es an nahe Zweige fassen oder man ziehe schnell zwischen zwei Bäumen eine Schnur, an die es anfaßt. Im Hause ist zu empfehlen, mit beiden Händen oder auch nur einen Arm sich gegen eine Tür zu stützen, worauf das Nasenbluten schnell verschwinden wird. Hat man Essig zur Hand, so lasse man davon, nach Bedarf etwas verdünnt, in die Nase einziehen, worauf ebenfalls bald Stillstand der Blutung erfolgt.

— Nasse Füße bei Kindern. Mit Recht sind nasse Füße gefürchtet, denn feuchte oder gar nasse Strümpfe und Schuhe entziehen dem Körper viele Wärme und erhöhen die Neigung zum Erkranken ungemein. Darum ist es auch so schädlich, wenn Schulkinder mit nassem Fußzeug stundenlang in der Schule sitzen. Ohne ein besonderes Freund von Gummischuhen zu sein, muß man doch sagen, daß sie für Schulkinder bei Regen unentbehrlich sind. Auch Knochenschuhe haben sich als Einlage gut bewährt. Kommt ein Kind mit feuchten, kalten Füßen nach Hause, so gebe man ihm schnellstens trockene, warme Fußbekleidung.

?) Wunden. Bei frischen Wunden ist es gut, den verwundeten Körperteil mit der Wunde eine Zeit lang in frisch gemolkene Milch zu stecken, und zwar möglichst sofort nach der Verwundung. Natürlich muß bei größeren Verwundungen ein Arzt zu Rate gezogen werden.

?) Harzflecke. Tannenharz bringt man mit Spiritus aus den Kleidern. Man probiert am besten vorher an einem Fleck, ob es die Farbe nicht nimmt. Bei leichtem Befahren wird es wohl kaum der Fall sein. Auch kölnisches Wasser kann man dazu nehmen.

gene Fühlung wieder zu gewinnen. Auch Leutnant Bruno v. Trott sollte über die Richtung des feindlichen Rückzuges Erkundigungen einziehen.

Der Abend dämmerte, als man sich der Festung Pfalzburg von Norden her näherte. Diese liegt auf einem kalten Höhenzuge, der sich nach Nordwesten zu mit dem lothringischen Hochplateau vereinigt, während es südlich an die durch tiefeingeschnittene Täler und scharfe Schluchten zerrissene Vogesen grenzt.

Bruno hatte bei dem schnellen Ritt sehr wohl bemerkt, daß die Umgegend noch von französischen Truppen besetzt war. Er hatte es daher vermieden, die Ortschaften zu berühren und Nebenwege eingeschlagen, welche ihn unbemerkt in die Nähe der Festung brachten. Jetzt hielt er am Saume eines Waldes, etwa 3 Kilometer von Pfalzburg entfernt und warf einen spähenden Blick über die im Abendsonnenglanz daliegende Hochebene, auf deren Mitte sich die Wälle der Festung erhoben.

Die Pferde schnauften und ließen die Köpfe hängen. Der scharfe Ritt von fast fünf Meilen hatte die braven Tiere sehr mitgenommen; noch galt es aber, den letzten Hauch von Mann und Rosß daranzusetzen, den Befehl auszuführen.

Der Wald, in dem man die kurze Rast hielt, zog sich südlich am Pfalzburg herum. Wenn man den holprigen Gebirgspfad verfolgte, der das Gehölz durchschneidet, mußte man in die Nähe von Lügelsburg gelangen. Zeitigte sich Lügelsburg dem Feinde noch unbefestigt, war die Aufgabe bald gelöst.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 16. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Ämtlich.) Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich des Kirchhofs verloren gegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erstürmten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Die gestern und vorgestern hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feind in erbitterten Nahkämpfen große blutige Verluste zufügte und ihm 462 Gefangene abnahmen. Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und westlich davon mit kurzen Unterbrechungen gekämpft. Neben dem Geländegewinn und der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl von 116 Offizieren, 7009 Mann erreicht worden.

Auf unserer an die Argonnen östlich anschließenden Front fanden lebhafteste Feuerkämpfe statt. Feindliche Angriffe wurden mühelos abgewehrt.

In der Gegend von Veintrey östlich von Luneville, spielten sich Vorpostengefechte ab.

Auf feindliche Truppen in Gerardmer warfen unsere Flieger Bomben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Popelany haben unsere Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten. Südwestlich von Kolno und südlich von Praszniß machten wir unter siegreichen Kämpfen weitere Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. Juli 1915. 7. Sonntag nach Trinitatis.
Bermittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Römer Kap. 6, Vers 19-23. Lieder 24 und 253.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend. Lied 196.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. M. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,
Wiesbaden, Neugasse 16.
Fernspr. 1924.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reizendes, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.,
Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream
„Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg.

Leigwarenverkauf des Landkreises Wiesbaden.

- Der Verbrauch von Leigwaren ist geeignet, im Brotverkauf Ersparnisse zu ermöglichen.
Um der weniger bemittelten Bevölkerung dieses Nahrungsmittel in guter und nicht zu teurer Ware zur Verfügung zu stellen, hat der Kreisaußschuß Leigwaren, die aus beschlagnahmtem Mehl hergestellt sind, zur **Abgabe an Wiederverkäufer** erworben.
 - Zur Verfügung stehen Schnittmehle in etwa 4-8 mm Breite und Suppentee (Alphabete, Ringe, Sternchen) ohne Ei, aber mit unschädlichen Farbstoffen.
 - Die Waren dürfen nur an Einwohner des Landkreises Wiesbaden, und zwar nur gegen Vorzeigung einer vom Kreise oder von der Stadt Viebrich ausgegebenen Brotkarte, abgegeben werden.
Mehr als ein Pfund darf im einzelnen nicht verkauft werden.
 - Um eine ungebührliche Verteuerung zu verhüten, ist der Verkaufspreis im Kleinhandel auf höchstens 60 Pfennige für ein Pfund festgelegt.
Dieser Preis darf von den Kleinhandlern nicht überschritten werden.
 - Kleinhandler aus dem Kreise, die den Kleinverkauf der Leigwaren unter den vom Kreise bestimmten Bedingungen übernehmen wollen, erhalten diese Bedingungen auf Antrag vom Bureau des Kreisaußschusses Wiesbaden, Vestingstraße 16, zugelandt.
- Wiesbaden, den 13. Juli 1915.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
v. Heimburg.

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.
Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Niederlage bei:

Hch. Fr. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee Cacao.

Große Auswahl in

Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.



Vom Guten das Beste für
jedermann!
Man achte auf die 3-Bilder und
Tüten.

Ferd. Fuesers
Kommandit-Gesellschaft,
Dülken u. Mannheim.

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz haben
von 10. Markt Kapital 3 Pfg. an den Erheber Ernst Quint zu
zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2-5 Uhr
in feiner Behausung.

Freibank Erbenheim

Tannusstraße.

Heute abend von 6-7 Uhr wird auf der Freibank
das Fleisch von einem

Rind

das Pfund zu 50 Pfg. verkauft.
Erbenheim, den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Philipp Göller

Maschinen-Handlung, WALLAU

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher

landwirtschaftlicher Maschinen,
Geräte und Ersatzteile

für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb.

Heinrich Brodt Söhne

Installationsgeschäft für
elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Erbenheim

Anruf 1514

Frankfurterstraße 60.

Wir bringen unser Lager in **Bedarfsartikeln** in
empfehlende Erinnerung und halten uns bei Bedarf von
Neuanlagen und Erweiterungen bestens empfohlen.

Rat und Kostenaufschläge ohne Berechnung und Zwang.

Glühlampen, neueste Typen, von größter Sparsamkeit.

Strohhüte

für Herren, Knaben und Mädchen

Sommer-Mützen

zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Franz Hener.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld
beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen
und Tuben, trinkt. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten,
Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Duftstiftende Emser,
Sodener- und Pergemolmundpastillen. — Sancerre- und
Menthopolpastillen. — Formant-Tabletten.
Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. —
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und
graue Salbe.

Feldpostpakungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Neue Kartoffeln

kauf jedes Quantum
sofortige Kasse.

Hermann Knapp
Wiesbaden, Mauerstraße
Telefon 6458.

Tüchtige Maurer und Erdbauarbeiter

sofort gesucht.
Baugeschäft Zehn
Mainz.

Zum Strick

wird angenommen.
Wiesbadenerstr.

Wohnung

4 Zimmer und Küche
Zubehör, Parterre ober
Stad, per 1. Okt. ev.
früher zu vermieten.
im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche
verm. Näh. im Verla
zu vermieten.
Wiesbadenerstraße

Ein Zimmer

zu vermieten.
Bierstädterstr.

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.
Wiesbadenerstr.

Wohnung

2 Zimmer und Küche
1. Stad per 1. August
verm. Näh. im Verla

Wohnung

2 Zimmer und Küche
vermieten.
Obergasse

1 o. 2-Zimmer Wohnung

sofort oder später zu
Frankfurterstr.

Wohnung

2 Zimmer und Küche,
1 Zimmer und Küche
vermieten. Näh. im

2 Zimmer u. Küche

auf gleich oder später
vermieten.
Gartenstr.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schularbeiten
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. d.
von 5 Pfg. an.
Oelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel
den Feldpostverwand

empfiehlt
Cigarrenhaus **A. Beysiegel**
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Frisen
Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwäsche
mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.